

Ringeln um zweites Murnauer Asylheim

Unterkunft für 20 bis 25 Menschen geplant – Entscheidung könnte im Sommer fallen – Objekt gehört Bundesbehörde

VON SILKE JANDRETZKI

Murnau – Die Entscheidung naht: Noch im Sommer könnte sich zeigen, ob sich die geplante zweite Asylbewerberunterkunft in Murnau realisieren lässt. „Wir hoffen, dass wir bis Juli Klarheit haben, wann, wie und ob etwas daraus wird“, erklärte Florian Hibler, Leiter der Ausländerbehörde am Landratsamt Garmisch-Partenkirchen, gestern auf *Tagblatt*-Anfrage. Die betreffende Immobilie gehöre einer Bundesbehörde, sagt Hibler. Fortschritte zu erzielen, ist offenbar in diesem Fall sehr schwierig. „Wir würden sofort in den Startlöchern stehen, aber die Sache zieht sich und zieht sich.“ Hibler hofft, dass das Objekt, das Platz für 20 bis 25 Flüchtlinge bietet, in diesem Jahr belegt werden kann. Den genauen Standort will er noch nicht öffentlich kundtun. Klar ist: Dieser liegt zentraler, nicht so weit vom Schuss wie die bestehende Unterkunft in Westried.

Dort, im ehemaligen CVYM-Freizeitheim Haus Moosrain, leben seit dem Frühjahr Asylbewerber – aktuell sind es rund 35 Men-

schen, die vor allem aus Schwarzafrika, aber auch aus Afghanistan, dem Kosovo und dem Irak stammen. Bei einem Teil der Kosovaren laufe die „Rückführung“, sagt Hibler. Diese Flüchtlinge können in der Regel keine entsprechenden Schutzgrün-

de nachweisen, also werden ihre Asylanträge, das ist allgemein bekannt, überwiegend nicht anerkannt. Hibler rechnet damit, dass die Unterkunft in Murnau-Westried im Juli, spätestens Anfang August mit rund 45 Flüchtlingen voll belegt sein wird.

Generell hat das Landratsamt bei der Unterbringung von Asylbewerbern ihr Soll mehr als erfüllt. Über 700 werden sich nach Angaben von Hibler Ende Juli, Anfang August im Landkreis Garmisch-Partenkirchen aufhalten. Damit habe man – die

Erstaufnahme ausgeklammert – „die beste Quote in Oberbayern“, freut sich Hibler. Auf diese Weise konnte man bislang auch Zwangszuweisungen vorbeugen. „Durch dieses Konzept kommen wir nicht in Bedrängnis“, betont der Chef der Ausländerbehörde.

Aktuell leben die Flüchtlinge neben Murnau vor allem in Garmisch-Partenkirchen (rund 280), Grainau (rund 70), Bad Kohlgrub (90), Bad Bayersoien (rund 35), Oberau (40) und Farchant (7). Etwa ein Dutzend Einzelpersonen wohnen in weiteren Dörfern.

Arbeitgeber fordern Deutschkenntnisse – doch es gibt zu wenig Kurse

Westried – Ob es darum geht, Anträge zu stellen oder Formulare auszufüllen: Bürokratie schreckt viele ab. Doch es gibt in der Region auch Menschen, die sich

freiwillig diesen Aufgaben stellen – und das für andere. Zehn ehrenamtliche Helfer, die in Murnau und im Ammertal tätig sind, waren nun zu einer Informati-

onsveranstaltung ins Heim für Asylbewerber nach Westried gekommen, um sich mit Benedikt Bader und Stephanie Weber von der Ausländerbehörde im Landratsamt Garmisch-Partenkirchen, mit Sarah-Jean Buck von der Caritas und mit Bianca Kunz Mohamed, die als Referentin des Abends von der Agentur für Arbeit gekommen war, auszutauschen. Gerade der Zugang zum Arbeitsmarkt stellt für Asylbewerber und (anerkannte) Flüchtlinge ein entscheidendes Problem dar, das sie ohne Hilfe oft nicht lösen können. Woher sollen sie wissen, dass man manchmal eine Ablehnung der einen Behörde benötigt, um bei einer anderen einen Antrag stellen zu können? Aber nicht nur darum ging es an diesem Abend. Bader stellte ein neues Workbook für den Deutschunterricht für Flüchtlinge vor, Teilnehmer berichteten über Enttäuschungen, aber auch von überraschend positiven Erfahrungen mit Wohnungsmaklern. Und natürlich bot

der Abend Gelegenheit, mal „Dampf abzulassen“. Etwa darüber, dass auch von der Agentur für Arbeit Deutschkenntnisse bei Arbeitswilligen gefordert werden, aber gar nicht genügend qualifizierte Deutschkurse angeboten werden können. Der schwierige Zugang zum Arbeitsmarkt – in den ersten drei Monaten dürfen Asylbewerber überhaupt nicht arbeiten und anschließend zunächst nur sehr eingeschränkt – stellte in den Augen vieler Anwesender eine große Schwierigkeit dar. Denn ein Job sei nicht nur wichtig für das Selbstwertgefühl des Einzelnen, er helfe in vielen Fällen auch dabei, Kontakte zu knüpfen und die Sprachkenntnisse zu verbessern. Große Veränderungen oder gar Erleichterungen brachte die Veranstaltung nicht. Doch zumindest wurden Probleme angesprochen und die Teilnehmer daran erinnert, dass sie im Paragraphendschungel nicht ganz alleine sind.



Austausch: ehrenamtliche Helfer beim Info-Abend mit (im Hintergrund v.l.) Bianca Kunz Mohamed, Stephanie Weber, Sarah-Jean Buck und Benedikt Bader. FOTO: HR

HERIBERT RIESENHUBER